

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 82 (1956)  
**Heft:** 13

**Illustration:** Stabhochsprung in Fakirien  
**Autor:** Flemig, Kurt

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 25.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Erstenstockwohnung nicht in die Nachteile von Erdgeschoßräumen verkehrt wissen wollten. «Wenn ich jeden in meinen Topf spucken lassen will, kann ich mein Werk auf offenem Markt betreiben!» rief Herr Kakerlak und kollerte. Vielseitig fand er Zustimmung. Weiß Gott, niemand möchte sein Geschäft auf offenem Markt betreiben heutzutage!

Trotz wallender Entrüstung fielen die schamhaften Blicke des Mannes auf dem Draht weiterhin durch Spitzengardinen in das Innere von trauten Heimen. So kam es, daß in der Hauptsache die kleinen Leute die Beletage bezogen und die Reichen weiter hinaufrückten. Auch dies war eine Form des höhern Lebens.

Was aber das höhere Leben betraf, das der Mann auf der Oberleitung führte, so – dies war von grenzenloser Bedeutung – gewöhnte man sich allmählich an sein gefedertes und die Umwelt federndes Dasein.

Längst war die Truppe, die einstmal den Mann auf der Oberleitung hatte zur Strecke bringen sollen, in alle Winde geblasen. Sie hatte sich selbsttätig zerblasen, eh' es noch Ernst wurde. Infolge des Mangels nämlich an Drahtseilkünstlern auf Variétébühnen waren die Löhnungen für diese Sorte von Läufern ins Märchenhafte emporgeschnellt; nun liefen sie von der alten in neue Verpflichtungen, – jeder schneller als alle anderen, damit man ankam, ehe die Preise gedrückt wurden ... Professor Lautenschlag war fertig mit seinen Pendelgewichten. Er hatte zwar während der schwierigen Experimente einen bösen Fall getan, aber er war überraschend schnell wieder genesen. Er hatte sich die Balggeschwulst aufgeplatzt; eine Entleerung war erfolgt, die besorgen ließ, der Gelehrte möchte den wertvollsten Teil seines Gehirns ergossen haben, doch es zeigte sich in der Folge, daß ihm nur freier und froher zu Mut geworden war. So nahmen in kürzester Zeit die Pendelgewichte endgültige Formung an.

Ach, sie kamen zu spät! – Abgesehen davon, daß sie den eigentlichen Zweck, dem sie dienen sollten, nicht erfüllten. Sie hielten zwar jeden, der sich ihnen verschrieben und verschraubt hatte, droben auf dem Draht unbeugsam in der Senkrechten fest, aber sie erlaubten dafür auch nicht den kleinsten Schritt.

Sie waren überhaupt nicht mehr nötig, denn sie waren überholt. Andere – bald Hunderte – dann Tausende, schritten schon droben umher. War man ausgezogen, den Einen zu suchen? Er war untergegangen in den vielen. – Sah man den Reichen in die verruchten Gehäuse? Pah, die Reichen zwinkerten sich heimlich zu; sie waren ja längst umgezogen. Wunderte man sich, daß «man» hier oben elastisch marschierte und ganz flüchtig



Stabhochsprung in Fakirien

hüpfte, wenn der Bügel unter den Sohlen vorbeisurrte, – hüpfte, damit man dem lästigen Kitzel entging? – Nein, man wunderte sich nicht; man hatte sich gewöhnt.

Aber die Drähte, das ganze ungeheure Netz der Drähte – es hatte sich nicht gewöhnt. Es wunderte sich nicht, aber es ächzte. Und dann brach es.

Gewiß, es brach. Die Leute fielen in ihre hundert Straßen und Gassen. Sie stürzten auf die, die am Grunde der Stadt geblieben waren. Und hier wunderten sich auf einmal alle. Die, die von oben kamen, sagten denen, die drunten geblieben waren, guten Tag, und man beschloß, wieder gemeinsam zu leben.

Der nachhaltigste Erfolg des ganzen Phänomens war der, daß auf sehr lange Zeit hinaus keine elektrische Bahn fuhr.

Man verzichtete überhaupt auf die Oberleitung. Nachdem man schon einmal so weit gediehen war, gestaltete man gleich das ganze städtische Verkehrswesen um. Man riß sämtliche Bahnschienen heraus, grub auf und um – und man beginnt jetzt, die Unterleitung zu legen.

Professor Lautenschlag ist trübsinnig. Was soll er mit seinen Pendelgewichten anfangen? Das «Deutsche Museum» hat sie bereits zurückgewiesen.

Der Mann, der da «der Erste» war, hat sich hinwegbegeben – in eine andere Stadt mit Oberleitung.